

hätten mir gefallen, aber die natürliche, in diesem Falle falsche Scham verbot mir irgendwo Hüt zu holen. Selbsteckgedanken kamen, kurz es war dies Jahr wohl das elendeste meines jugendlichen Lebens.

Es war mein Wunsch gewesen Architekt zu werden; zu diesem Studium gehörte aber als Vorbedingung das Abitur. Die schöne Gotik Nürnbergs und die Renaissance hatten mir es angetan und ich hatte während meiner Schulzeit durch Sammlung und Anfertigung von Skizzen mich wohl vorbereitet. Aber die Aussichten für die Hochbauer waren in jener Zeit ungünstig und so wandte sich meine Sehnsucht der Bildhauerei und Malerei zu. Der Vater glaubte mir Nordhausen nach nicht einen Jahr zu verlassen. Im Abgangszeugnis, das wohl später zerrissen habe, war vergeblich jede Erinnerung an diese Zeit zu tilgen, hatte ich z. B. in der Religion: 3-4!

Weimar 1875/76. Es ging zurück nach Weimar, zunächst zu meinem alten Zeichenlehrer Franz Jaede. Er hatte die Bildhauer Dandorf und Hertze in den Mittel gehoben. Vielleicht hatte ich das gleiche Glück wie jene, jedenfalls musste ich mich erst wieder etwas mehr einüben, bevor ich in die Kunstschule in Weimar eintreten konnte. Für den Zeichenunterricht in Weimar, der im Gymnasium nicht erteilt wurde, kamen nur Privatstunden bei Franz Jaede, oder, wie wir ihn nannten, bei Jaede-franz in Frage. Mittwochs und Sonntags von 1 - 3 Uhr Nachmittags waren meine Stunden. Erst liess er uns Striche machen (er nannte das Regenwetter). Die Vorbereitungen in dieser Kunst begannen bereits 5-7 Jahre früher. Zuerst sollte ich in Vorbis Bilderbogen mit Soldaten und dergl. und Bilder der "Fliegenden Blätter" (damals politische Karikaturen von 1848 usw.) aus, mit Vaters Farben und grossem Aufwand von Wasser, so dass Mutter die Kunstwerke auf einen Strick am Ofen zum Trocknen aufhängen musste. Dann in Weimar in der Geleitstrasse, machten die grossherzoglichen Callawagen einen grossen Eindruck auf mich, ich beschloss Hofkutscher zu werden und zeichnete